

HEUTE—TAG DES SIEGES



Zeichnung: W. Schwan

Der große Sieg des Vokes

Der historische Sieg, den der erste sozialistische Staat der Welt gegen die abschließliche Ausgeburt des Imperialismus — den Faschismus — errungen hat, war das Ergebnis der Verwirklichung der Leninschen Lehre über die Verteidigung der sozialistischen Heimat...

Der große Vaterländische Krieg nimmt nach seinem Charakter und seinen Folgen einen besonderen Platz ein unter allen Kriegen, die der Menschheit bekannt sind...

Durch seinen heldenhaften Kampf verteidigten das Sowjetvolk und seine Streitkräfte den Anschlag des internationalen Imperialismus, den ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten...

Forderungen nach Weltfrieden

NEW YORK. (TASS). Gelegenheit des 27. Jahrestags des Sieges über den Faschismus würdigen zahlreiche prominente Vertreter der USA-Öffentlichkeit hoch die Rolle der Sowjetunion in der Zerschlagung des Faschismus.

„Wir dürfen nicht die Opfer vergessen, die die Völker unserer Länder in diesem gemeinsamen Kampf gebracht haben...“ erklärte der Direktor des Nationalrats für amerikanisch-sowjetische Freundschaft, Richard Morford...

Neue Kriegsabenteuer der USA

PARIS. (TASS). Neuerliche Akten der Intensivierung des Vietnam-Krieges hat eine verbreitete Erklärung der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam zur Pariser Konferenz zum Thema, in dem Dokument wird festgestellt, daß die USA versuchen die Öffentlichkeit durch Erklärungen von einem neuen Truppenabzug aus Südvietnam Irreführen, und konzentrieren zugleich in diesem Raum eine

A. A. GRETSCHKO, Marschall der Sowjetunion, Verteidigungsminister der UdSSR

den Ausbeutern in ihren Ländern. In einer Reihe Länder Europas und Asiens fanden sozialistische Revolutionen statt. Der Sozialismus überschritt die Grenzen eines Landes. Es bildete sich das sozialistische Weltsystem, das zum Bollwerk des internationalen revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus wurde.

Die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung erhoben sich auf eine neue, höhere Stufe. Eine nie dagewesene mächtige Entwicklung erlebte der nationale Befreiungskampf der unterdrückten Völker, unter dem Druck dieser Bewegung ist das schandhafte Kolonialsystem des Imperialismus zusammengebrochen.

Der Sieg der Sowjetunion über das faschistische Deutschland ist gesamtgeschichtlich die Quelle der Macht des Sowjetstaats gründen in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, in ihrer Oberlegenheit gegenüber kapitalistischen Gesellschaftsordnungen auf ökonomischem, politischem, ideologischem und militärischem Gebiet. Der Sozialismus schuf die unerschütterliche Einheit der ganzen Sowjetgesellschaft, die Macht und nie gekannte Einsatzbereitschaft seiner Ökonomie, die hohe Entwicklung der Militärwissenschaft, erzog hervorragende Soldaten und Heerführer.

Der große Vaterländische Krieg war ein wahrhaftiger Volkskrieg. Wie ein Mann erhob sich das Sowjetvolk zum Kampf gegen das faschistische Ungeheuer. Beispiellos sind die Tapferkeit und Mut, massenhafte Heldentaten, die das multinationale Sowjetvolk an der Front, im Hinterland und auf dem weitläufigen in den Faschisten besetzten Territorium zeigte. Unter den schwierigsten Verhältnissen die Macht und nie gekannte Einsatzbereitschaft der Arbeiter, die Kolchosbauern, die Intelligenz, Frauen und Halbwüchsler traten auf Arbeitswacht an Stelle der an die Front gezogenen Väter, Mütter und Brüder. Die Sowjetmenschlichen schonten weder Kräfte

noch Mittel und taten alles für den Sieg der Heimat. Das waren staatsbürgerliche, patriotische Arbeitsheldentaten des Volkes. Die sowjetischen Streitkräfte — ein Teil des Sowjetvolkes — vollbrachten die große Heldentat im Kampf. Sie haben ihre internationale Pflicht vor der Heimat und vor den Werktätigen der ganzen Welt in Ehren erfüllt.

Der Krieg zeigte die Oberlegenheit der militärischen Organisation des sozialistischen Staates. Im Laufe des Krieges zermateten die sowjetischen Streitkräfte die damals stärkste Armee der kapitalistischen Welt, der keine bürgerliche Armee widerstehen konnte. Die sowjetischen Streitkräfte waren den feindlichen nicht nur im Heldennut überlegen, sondern auch in der Kunst des bewaffneten Kampfes, in der Kampfmehrschichtigkeit. Die sowjetische Kriegskunst erlebte eine große Entwicklung, erreichte ein hohes Niveau, zeigte ihre Überlegenheit gegenüber der Kriegskunst der kapitalistischen Armeen.

In den Jahren der schweren Prüfungen durch den Krieg stand die Partei der Kommunisten an der Spitze des kämpfenden Volkes. Ihre vielseitige riesenhafte Tätigkeit war die größte Quelle der Kraft des Sowjetvolkes, die Quelle des Sieges. Die Partei konnte die materiellen und geistigen Kräfte des Landes und des Volkes höchst vollständig und rationell für die Zerschmetterung des Feindes nutzen.

Die Ergebnisse des Großen Vaterländischen Krieges zeigen anschaulich, daß es in der Welt keine Kräfte gibt, die imstande wären, den Sozialismus zu besiegen. Es wird niemandem gelingen, das Volk auf die Knie zu zwingen, das den Ideen des Marxismus-Leninismus, der sozialistischen Heimat treu, um die Leninsche Partei zusammengeschlossen ist.

Diese Ergebnisse sind eine Warnung für die imperialistischen Aggressoren, eine strenge Lehre der Geschichte. (APN)

Öffentlichkeit der BRD für Ratifizierung der Verträge

BONN. (TASS). In der Bundesrepublik wird die Ostpolitik der SPD/FDP-Koalition sehr begrüßt. In diesem Zusammenhang wird die Sammlung von Unterschriften unter Appelle und Petitionen an die Parlamentsabgeordneten unterstützt. Darin wird nachdrücklich gefordert, die in Moskau und Warschau abgeschlossenen Verträge zu ratifizieren.

Pressemeldungen zufolge geht zur Zeit in der westdeutschen Hauptstadt ein nicht abbrechender Strom von Appellen und Erklärungen ein, in denen unterstrichen wird, daß der westdeutsch-sowjetische und der westdeutsch-polnische Vertrag im Interesse der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa ratifiziert werden müssen. An der Unterschriftensammlung nehmen die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Kommunistischen Partei, aktive Gewerkschaftsmitglieder und Vertreter der Jugend- und Studentenorganisationen teil.

Im Geiste des proletarischen Internationalismus

K. A. MAXIMOW, Generalleutnant, Mitglied des Militärrats, Leiter der Politverwaltung

„Um ein Internationalist zu sein, sagte W. I. Lenin, darf man nicht nur an seine eigene Nation denken, sondern muß höher als die Interessen aller Nationen, ihre allgemeine Freiheit und Gleichberechtigung stellen.“

Die Kampferfahrung ist stark durch die Freundschaft und besonders begünstigt durch die Gemeinschaft der Völker des sozialistischen Lagers für dessen Entstehen schon die Große Sozialistische Oktoberrevolution den Grundstein legte. Im Sowjetland sahen die besten Söhne des internationalen Proletariats ihr wahres Vaterland. Und als die Horden der ausländischen Intervention und der inneren Konterrevolution gegen den jungen Sowjetstaat loszogen, traten sie unter die Banner der Roten Arbeiter- und Bauernarmee. Die Einheit von nationalen und internationalen Aufgaben der Roten Armee wurde bereits im Dekret des Rates der Volkskommissare über die Gründung der Roten Armee hervorgehoben, das von W. I. Lenin im Januar 1918 unterzeichnet wurde. Im einleitenden Teil des Dekrets war betont, daß die neue Armee „eine Stütze der Sowjetmacht... und eine Hilfe für die kommende sozialistische Revolution in Europa sein wird.“ (Lenin, Werke, Bd. 1, S. 197 S. 356). Die Schaffung der sowjetischen Streitkräfte legte somit objektiv den Grundstein zur Bewaffnung des führenden Trupps des Weltproletariats.

Eine genaue Einschätzung der internationalen Bedeutung der Roten Armee wurde von den revolutionären Arbeitern und Werktätigen der kapitalistischen Länder gegeben. Sie sahen in den sowjetischen Streitkräften ihre Armee, das Bollwerk des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind — die imperialistischen Aggressoren. In ihnen für das Sowjetland schweren Tagen ertönte über die ganze Welt die gebieterische Forderung des Weltproletariats: „Händ weg von Sowjetrußland!“ Erstmals erklang damals das ungewohnte und ungewöhnliche Wort „Internationalist!“

Den unvollständigen Angaben zufolge kämpften in den Reihen der Roten Armee 1918 — 1920 etwa 250 000 Internationalisten. Schulter an Schulter mit den Söhnen der Völker Rußlands stritten in ihren Reihen Ungarn und Polen, Serben und Kroaten, Tschechen und Slowaken, Bulgaren und Österreicher, Deutsche und Finnen, Rumänen und Mongolen, Koreaner und Chinesen, Vertreter vieler anderer Völker.

Von großer, internationaler Bedeutung waren auch solche Formen des Kampfes des Weltproletariats gegen die imperialistische Intervention wie die Kungebungen mit der Forderung, die Truppen der Intervention aus Sowjetrußland abzurufen, die Lieferungen von Waffen und Munition aus den kapitalistischen Ländern an die weißrussische Marine, im tschechoslowakischen Korps unter den serbischen Truppen fanden bewaffnete Aufstände und Rebellen gegen die Teilnahme an der konterrevolutionären Intervention statt. Eben damals wurden die Grundrassen des internationalen Kampfbündnisses und der Brüderschaft der Kämpfer der jetzigen sozialistischen Länder geschaffen.

Die Ursachen des Sieges der Roten Armee über die imperialistischen Aggressoren an der Front an der Front, im Hinterland und auf dem weitläufigen in den Faschisten besetzten Territorium zeigte. Unter den schwierigsten Verhältnissen die Macht und nie gekannte Einsatzbereitschaft der Arbeiter, die Kolchosbauern, die Intelligenz, Frauen und Halbwüchsler traten auf Arbeitswacht an Stelle der an die Front gezogenen Väter, Mütter und Brüder. Die Sowjetmenschlichen schonten weder Kräfte

des Kapitalismus. Die politischen Ziele des Krieges gegen die UdSSR unbefriedigend, sagte Hitler auf einer Beratung seiner Leitung im März 1941: „Unsere Aufgabe in Rußland: Die Streitkräfte zerschlagen, den Staat vernichten...“ Es handelt sich um einen Vernichtungskampf („Geheime Verlöbtsache“, M. 1967 S. 179 — 180).

Alles andere als leicht war der Weg des Sowjetvolkes zum Sieg über den Faschismus und den japanischen Militarismus. Der Krieg forderte ungeheure Opfer und Leiden. Er raffte 20 Millionen Sowjetmenschlichen dahin, hinterließ Dutzende Millionen Witwen, Waisen und Invaliden. Hunderte Städte wurden vernichtet, Tausende Dörfer verbrannt. Die Volkswirtschaft erlitt kolossalen Schaden, desgleichen die größte Kultur- und Kunsteinmalerei von nationaler und Weltbedeutung. Die Sowjetarmee und die Kriegsmarine erfüllten jedoch ihre internationale Pflicht zur Befreiung der von den deutschen und japanischen Imperialisten besetzten Völker Europas und Asiens. Die davon hatte die Geschichte kein anderes Beispiel noch einer umfassenden und erhabenen Demonstration der Macht der internationalen Völkerfreundschaft bekannt. Unmittelbare Hilfe im Kampf gegen den Faschismus leistete die Sowjetunion Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Norwegen und den anderen Ländern Europas. Sie befreite die Bevölkerung der Ostgebiete Deutschlands in Gemeinschaft mit der mongolischen Volksbefreiungsarmee half die Sowjetarmee brüderlich den Völkern Koreas und Chinas im Kampf gegen die japanischen Imperialisten. Auch in der Lieferung der Kampftechnik und der Bewaffnung leistete die Sowjetunion große Hilfe. Es ist bekannt, daß an die jungen Streitkräfte Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Rumäniens, Bulgariens und Ungarns etwa 670 000 Gewehre und MP, 16 502 Geschütze und Granatwerfer, 884 Panzer und Selbstfahrlafetten, 1 376 Flugzeuge, 12 397 LKWs und viele andere Kriegs- und Technik übergeben wurde. Dank dieser Hilfe stritten die tschechoslowakische, jugoslawische, rumänische, bulgarische, polnische und bulgarische Soldaten mit der Sowjetarmee tapfer gegen den gemeinsamen Feind.

Im Verlaufe des ganzen Krieges führte die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens einen hartnäckigen Kampf gegen die Okkupanten. Auch die Kämpfer der Widerstandsbewegung, die Teilnehmer des slowakischen nationalen Aufstands, der Aufstände in Prag, Warschau, in Bulgarien und Rumänien trugen viel zur Zerschlagung des Faschismus bei. Die verbündeten Truppen Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Rumäniens, Bulgariens und Ungarns teilte die tschechoslowakischen Truppenteile Bulgariens und Rumäniens an den Verteidigungsoperationen teil, die tschechoslowakischen Truppenteile — an den Kampfhandlungen Karpaten — Dukla, in den Westkarpaten, an der Morwa-derow-Operation und an der Prager Operation. Die bulgarische Armee — an den Verteidigungsoperationen in Belgrad, Balaton und Wien — die rumänischen Truppenteile — an der Debrecener, Budapest, Bratislava — Brno und der Prager Operation. Im Kampf um Budapest kämpften die ungarischen Truppenteile. Für ausgezeichnete Erfüllung der Aufgaben des Oberkommandos wurden durch die Befehle des Oberbefehlshabers der Truppenteile Polens dreifachmal die Rumäniens stebenmal, die ungarischen dreimal ausgezeichnet. Eine ganze Reihe ausländischer Heereskörper wurden mit Ehrenbenennungen der Städte gewürdigt, an deren Befreiung sie teilnahmen. Sowjetische Kampforden zieren die Banner von 23 polnischen, 10 tschechoslowakischen sowie anderer Armeen. Viele Tausende Kämpfer der Bruderarmeen wurden mit sowjetischen Kampfauszeichnungen gewürdigt. An 15 Bürger anderer Staaten wurde die höchste Auszeichnung — der Titel Held der Sowjetunion — verliehen.

In der Nachkriegsperiode fanden die Ideen der Völkerfreundschaft, des Patriotismus und Internationalismus markante Verkörperung in der Zusammenarbeit der sozialistischen Bruderländer. Diese Zusammenarbeit umspannt wirtschaftliche, soziale, politische und Militärbereiche der Beziehungen und ist durch die objektive Gesetzmäßigkeit des sozialistischen Aufbaus bedingt. Mit der Gründung des sozialistischen Weltsystems entstand vor den kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Staaten die Aufgabe, der vereinigten Kriegsmacht des Imperialismus eine vereinte Heeresmacht des Sozialismus gegenüberzustellen. Bei der Lösung dieser Aufgabe ließen sich die Bruderparteien von den Weisungen W. I. Lenins leiten: „...Gegenüber der riesigen Front imperialistischer Mächte stellen wir, die wir gegen den Imperialismus kämpfen, einen Bund dar, dem eine enge militärische Geschlossenheit not tut; und alle Versuche, diese Geschlossenheit zu stören, betrachten wir als eine Erschlingung, die auf keinen Fall geduldet werden darf, als Verrat an den Interessen des Kampfes gegen den internationalen Imperialismus...“ Wir sagen... Die Einheit der militärischen Kräfte ist unerlässlich, wir dürfen keine Abkehr von dieser Einheit zulassen.“ (Lenin Ges. W. B. 40 S. 98 — 99 russ.)

„Der historische Sieg im Großen Vaterländischen Krieg zeigte markant die Vorteile der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung, die mächtige Lebenskraft und das unerschütterliche Bündnis der sozialistischen Sowjetrepubliken.“

[Aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung des 50. Gründungstages der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“]

Im Geiste des proletarischen Internationalismus

(Schluß, Anfang S. 1)

Im Zusammenhang mit der Gründung des aggressiven nordatlantischen Kriegsblocks der imperialistischen Staaten (NATO), der Wiedergeburt des deutschen Imperialismus und Verstärkung der Kriegsgefahr seitens der internationalen Reaktion wurde die sozialistischen Staaten gezwungen, effektivere Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer Sicherheit zu ergreifen. Dem aggressiven Streben der Imperialisten wurde die vereinte Kraft der sozialistischen Staaten Europas gegenübergestellt, die im Mai 1955 durch den Warschauer Vertrag verankert wurde. Darin fanden Verkörperung und Weiterentwicklung die Leninschen Ideen der Einheit und des engen Bündnisses der sozialistischen Länder, der Konsolidierung ihrer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bemühungen für die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften ihrer Völker. Diesem militär-politischen Abkommen der sozialistischen Länder liegen die Prinzipien der Gleichheit, Achtung der staatlichen Souveränität, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen zugrunde. Der Warschauer Vertrag existiert schon 17 Jahre. Die vergangene Periode zeigte, wie richtig und notwendig die Schaffung dieser Organisation war als Maßnahme zur Sicherung der Unantastbarkeit der Grenzen der sozialistischen Länder Europas, ihrer Sicherheit vor der realen Aggressionsgefahr seitens der Imperialisten.

Die Organisation des Warschauer Vertrags ist ein wirksamer Faktor des Friedens und der Sicherheit der Völker. Mit ihrer Gründung begann eine neue, der Qualität nach höhere Etappe des militärischen Zusammenwirkens der sozialistischen Länder und ihrer Armeen. Die Teilnehmer des Warschauer Vertrags unterstehen in ihren Dokumenten und Erklärungen schon oft, daß die Verteidigung des Sozialismus in jedem Lande und in allen Bruderländern ihre gemeinsame Angelegenheit, ihre höchste internationale und patriotische Pflicht ist. Der Minister für nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann schrieb in der Zeitschrift des ZK der SED „Einheit“: Ein entscheidendes Prinzip der Politik unserer Partei und ihrer Kriegspolitik ist das in der Verfassung der DDR verankerte staatliche Prinzip des sozialistischen Internationalismus in Übereinstimmung mit der Leninschen These über den internationalen Charakter der sozialistischen Streitkräfte. Vom ersten Tag an wurde die Nationale Volksarmee als Bestandteil der vereinigten Streitkräfte der Länder des Warschauer Vertrags gegründet und auf-

gebaut. Den sowjetischen Soldaten sind die Worte aus dem Militärlate, den die jungen Soldaten der Nationalen Volksarmee ablegen, gut bekannt: „Ich schwöre“:

„An der Seite der Sowjetarmee und der Armeen der mit uns verbündeten sozialistischen Länder als Soldat der Nationalen Volksarmee jederzeit bereit zu sein, den Sozialismus gegen alle Feinde zu verteidigen und mein Leben zur Erringung des Sieges einzusetzen“.

In den sowjetischen Streitkräften wird eine vielseitige Arbeit zur Erzielung eines tiefen Gefühls der Liebe und Achtung zu den Völkern der Bruderländer des sozialistischen Lagers geleistet. W. I. Lenin lehrte die Werktätigen, Internationalisten in den Klassenkämpfen zu sein, das Banner des Internationalismus hoch zu tragen. Er rief auf, alle Werktätigen im Sinne der internationalen Solidarität zu erziehen.

Schon über ein Vierteljahrhundert ist die Menschheit von einem Weltkrieg verschont geblieben. Die Sowjetunion und andere Staaten des sozialistischen Lagers leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Sache des Friedens, tun alles von ihnen Abhängige für die Sicherung der friedlichen Bedingungen für den kommunistischen Aufbau, für die Entlarvung und Verhinderung der aggressiven Handlungen der Imperialisten. Es ist unsere gemeinsame Pflicht, den Kampfbund der Länder des Warschauer Vertrags weiter zu festigen, der Weisungen W. I. Lenins über die dreifache Wachsamkeit, Vorsicht und Ausdauer im Kampf gegen die imperialistischen Raubtiere, die zu beliebigen Provokationen fähig sind, immer eingedenk zu sein.

Der Imperialismus trägt für zwei Weltkriege Schuld, die den Völkern unsägliches Unglück brachten. In den Nachkriegsjahren zettelten die Mächte der Aggression und des Militarismus über 30 Kriege und bewaffnete Konflikte verschiedener Größenordnung an. Der Imperialismus trägt die Gefahr eines neuen Weltkrieges in sich. „Alles, was vom Sowjetvolk erkämpft und geschaffen wurde, muß zuverlässig geschützt werden“, das ist die Devise der sowjetischen Soldaten.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der KPdSU wurde unterstrichen: „Den Sowjetstaat stärken, heißt auch seine Streitkräfte stärken und die Verteidigungskraft unserer Heimat allseitig steigern. Und solange wir in einer unruhigen Welt leben, bleibt dies eine der wichtigsten Aufgaben“. Zusammen mit den Armeen der Bruderländer stehen die sowjetischen Streitkräfte wachsam auf der Wacht der Errungenschaften des Sozialismus, des Friedens und der Sicherheit der Völker.

Saat fürs ganze Leben

Der Agronom hat ein bekanntes Sprichwort entsprechend seinem Beruf umgebaut: „Zeige mir, wie du säst, und ich sage dir, was du ernten wirst“. Wie in diesen Kolchose die Felder bearbeitet werden, kann man schon daraus ersehen, daß die Wirtschaft im laufenden Planjahr fünf in dieser Gegend niedergewasene Ernte von 30 Zentner Getreide je Hektar erzielen will.

Über die Witterungsverhältnisse im Transural spricht der Agronom Jewgeni Jegorowitsch Faustow ebenfalls mit der ihm eigenen Bildhaftigkeit. „Junii ist bei uns noch kein Sommer, Julii ist schon nicht mehr Sommer. Für die Aussaat gibt uns das Frühjahr knappe 8—9 Tage. Beißt du dich, den Samen in den Boden zu bringen — kommt du in die Gefangenschaft des Unkrauts, verzögert du mich die Aussaat — wird das Korn nicht reif.“

Diese Ackerbauweisheit notierte ich nicht allein nach Gesprächen mit dem Agronomen, sondern auch nach Gesprächen mit den Bauarbeitern des Kolchose, die an Wintertagen in Wohnhäusern am Zentralgebäude bauen und bei Anbruch der warmen Apriltage sich als Sämlinge anschreiben lassen.

„Lebst du auf dem Dorf — lerne Getreide anbauen“, lobt der Agronom zu sagen und organisiert jährlich vor Beginn der Aussaat die agrarische Schulung. In solchen Lehrgängen bekommen auch die Bauarbeiter ihre Ausweise als Sämlinge. Ein Vierteljahrhundert leitet Jewgeni Jegoro-

witsch den agrarischen Dienst im Tschapajew-Kolchose. Und nicht nur in der Ackerbauleistungschaft unterrichtet er seine Landsleute. Sie lernen bei ihm auch Charakteristika, die die Kraft des Wissens und der Erfahrung auf das Hundertfache mehr, die Standhaftigkeit des Charakters wurde bei den Menschen seiner Generation in den Jahren der unerhörten Belastung gestählt.

In der Biographie des Getreidebauers Faustow war in der Ausbildung seines Berufs nur eine Unterbrechung — die Zeit des Kampfes gegen den Faschismus. Von den ersten Tagen wurde der damals Zwanzigjährige Soldat eines Schützenbataillons und kämpfte, bis er durch eine feindliche Kugel verwundet wurde. Aber auch „anfällig für den Militärdienst“ blieb er Soldat, indem er bemüht war, mehr Getreide zu ernten, um die Heimat mit Brot zu versorgen.

Deshalb bewältigte der Frontsoldat das Programm des landwirtschaftlichen Technikums, das auf drei Jahre Studienzeit berechnete. Im Winter, obgleich er dazu erst mit der linken Hand schreiben lernen mußte.

„Neben ihm fühlt sich jeder als Landwirt“, sagen die Kolchosebauern von ihrem Agronomen. Darin besteht seine wichtigste Saat, die Saat fürs ganze Leben.

N. STJASHKIN

(TASS)



So dienen unsere Landsleute Am Gebirgspaß

Vom Fuße des Berges ging der Weg steil bergauf. Man hätte auf ihn den Paß erreichen können. Aber dort lauerten wahrscheinlich der „Feind“. Der Kommandeur der Kundschafterabteilung, Unterseergeant Friedrich Horn besichtigte den Felchen auserkennbar und beschloß, daß der „Feind“ sie im Rücken nicht erwarten wird und es besser ist, den Paß auf Umwegen zu erreichen.

„Vorwärts“, befahl Horn leise und ging selbst voran. Am Himmel hob sich kaum bemerkbar die Gestalt des Wachtoldaten der „Feinde“ ab.

Den Atemblick abgewartet, bis der Posten den Kundschaftern wieder den Rücken kehrte, gab der Unterseergeant das Zeichen. Sie drängten in die Stellungen des „Feindes“ ein, mit größter Vorsicht vernichteten sie das ganze Verteidigungssystem des „Feindes“. Beim Rückzug stießen sie un erwartet auf ein Ziel, in dem Offiziere schliefen. Ihre wichtigste Trophäe war eine Offiziersmappe.

Beim Morgengrauen begann die Einheit den Berg hinunter zu rücken. Der „Feind“ erwartete einen solch energischen Angriff nicht und konnte die Ver-

Gründe schreit mit Blut gefestigt

J. SACHAROW, Held der Sowjetunion, ehemaliger Kommandeur der M.-W.-Frunde-Partisanenabteilung, Gebiet Witebsk

Je weiter der Große Vaterländische Krieg in die Geschichte zurücktritt, desto besser verstehen wir die Ereignisse der stürmischen Jahre. Und besonders klar hebt sich das Wichtige heraus, das uns zum Sieg führte: die unerschütterliche Einheit, felsenfeste Geschlossenheit, der starke Bruderbund aller Sowjetvölker.

Bei der Vorbereitung des Jubiläums der Gründung der UdSSR wenden wir uns mit Dankbarkeit an unsere Partei. Dank ihrer weisen Leitung siegte die Leninsche Nationalitätenpolitik, bestand sie die allseitige Prüfung. Der Kampf gegen den gefährlichen Feind der Menschheit — den Hitlerfaschismus — zeigte anschaulich, daß die Sowjetvölker nur im Bündnis, mit gemeinsamen Kräften ihre Freiheit und Unabhängigkeit, ihre revolutionären Errungenschaften verteidigen können. Der Krieg bereitete die Hoffnung des internationalen Imperialismus auf die Wiedergeburt der Fehde zwischen den Nationen, auf den Zusammenbruch unseres multinationalen sozialistischen Staates. Die Völker der UdSSR kämpften heldenhaft Schulter an Schulter und arbeiteten selbstlos für die Verteidigung ihrer sozialistischen Heimat, für den Sieg über den Feind, vollbrachten Wunder von Standhaftigkeit und Mut.

Vom Anfang des Krieges entwickelte sich auf dem zeitweilig besetzten Territorium Belorusslands die Partisanenbewegung. Schulter an Schulter mit den belorussischen Völkern kämpften Russen und Ukrainer. Letzten und an die RFSR und Letztens und Usbeken und Tataren — Vertreter aller sowjetischen Bruderländer, Allein im Trupp „Iskra“, die in Polesje kämpfte, waren Vertreter von 28 Nationalitäten. Besonders viel für die Entfaltung der Partisanenbewegung in Belorussland taten die Söhne des großen russischen Volkes.

Unter der Leitung des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands funktionierten 10 Untergrund-Gebietspartikomites, 185 Interzonen-, Rayon- und Stadtpartikomites, 1132 Grundorganisations der Partei in den Trupps und Brigaden und 184 territoriale Partisanenorganisationen. Aktiv funktionierten die Rayonkomitees, 35 000 Kommunisten und 95 000 Komsomolen befanden sich in den Reihen der Volkskrieger.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges vernichteten die Völkerver eine halbe Million faschistischer Soldaten und Offiziere, ließen 1128 Eisenbahnen, Kasernen und Soldaten des Feindes enteignen, vernichteten 29 Eisenbahnstationen, 948 Stabe und Garnisonen, vernichteten oder setzten außer Gefecht 18 000 Kraftwagen, 1 355 Panzer und Panzerwagen, 305 Flugzeuge. Die Völkerver kontrollierten 60 Prozent des Territoriums im Reich der Rayons, in einer Reihe Rayons wurde die Partisanen vollständige Herren der Lage.

Besonders möchte ich über die Kampffreundschaft der russischen, belorussischen und lettischen Völkerver berichten. Im Nord-Belorussland, in den an die RFSR und Letztens und Usbeken und Tataren — Vertreter aller sowjetischen Bruderländer, Allein im Trupp „Iskra“, die in Polesje kämpfte, waren Vertreter von 28 Nationalitäten. Besonders viel für die Entfaltung der Partisanenbewegung in Belorussland taten die Söhne des großen russischen Volkes.

Unter der Leitung des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands funktionierten 10 Untergrund-Gebietspartikomites, 185 Interzonen-, Rayon- und Stadtpartikomites, 1132 Grundorganisations der Partei in den Trupps und Brigaden und 184 territoriale Partisanenorganisationen. Aktiv funktionierten die Rayonkomitees, 35 000 Kommunisten und 95 000 Komsomolen befanden sich in den Reihen der Volkskrieger.

Am 27. Januar 1943 war das Hitlerkommando eine 15 000-köpfige Strafexpedition mit Panzerunterstützung, Artillerie und Flugzeugen zum Angriff gegen das Partisanengebiet. Am 15. Februar ging noch größere Truppenteile der Faschisten zum Angriff über. In 20 Tagen konnten die Straftruppen nur 30 Kilometer vorrücken.

Im März gingen die Völkerver zum Gegenangriff über. Der Sturm war so stark, daß die Faschisten ihre Stellungen verlassen mußten und den Rückzug antraten.

Ein schauerhaftes Bild hinterließen die Feinde. Das Staatliche Republikmuseum der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges bewahrt ein Flugblatt mit dem Titel „Die Tragödie des Reiches“, das im April 1943 vom ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands herausgegeben wurde. Darin heißt es, daß die Scheusalie im Rayon Oswe alle Gebäude niedergebrannt, 35 000 friedliche Menschen erschossen, verbrannt und in Flüssen und Seen ertränkt hat.

Aber weder Grausamkeit noch Bestialität konnten das Volk brechen, das für seine Freiheit kämpfte. Auf die Strafaktionen der Hitlerhorden antworteten die Völkerver mit neuen aktiven Angriffen. Schulter an Schulter mit den belorussischen Partisanen kämpften gegen den Feind Vertreter vieler Nationalitäten. Die brüderliche Freundschaft der Völkerver, die vom Großen Oktober geboren wurde, erstarkte und zementierte sich mit dem Blut der Verteidiger der sozialistischen Heimat.

Zum Andenken an die gemeinsamen Kämpfe errichteten die Einwohner der Grenzrayons der drei Unionsrepubliken einen brüderlichen Grabhügel. Am ersten Juliontag kamen Alte und Junge hierher, um sich vor dem lichten Andenken der im Kampf gegen den grausamen Feind Gefallenen zu verneigen. Dieser Tag wurde zum Tag der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völkerver der drei Unionsrepubliken — der RFSR, Belorusslands und Lettlands.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen seit Kriegsende, aber wie auch früher sind viele der Völkerver immer noch auf ihrem Posten, arbeiten an den wichtigsten Abschnitten der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Arbeit. Die willigen patriotischen Organisationen mit, hilft der Partei und dem Volk, die Jugend im Geist der Liebe zu ihrer großen Heimat zu erziehen.

Auf dem streitbaren Vormarsch wurde die Sowjetarmee überall mit Dankbarkeit und Freude empfangen, als ein Heer der Befreiung, von der faschistischen Verklawung.

UNSER BILD: Richtung Jelja-Drogobusch (Gebiet Smolensk), August 1943. Die von der faschistischen Sklaverei befreiten Mädchen danken den Soldaten der Roten Armee.



Unsere Sache war gerecht

Der Krieg begann einmal und endete einmal, für alle an ein und demselben Tag, aber auch für jeden auf eigene Art, an bestimmtem Ort.

Niemand wußte, wie lange er dauern, was er uns kosten wird, aber jeder war überzeugt, daß wir durchhalten, standhalten und siegen werden. Als auch allen klar wurde, daß es sehr schwer sein und lange dauern wird, vertoren wir den Glauben an unseren Sieg nicht. Möchte man jene Episoden aus dem Kampfen unseres Truppentells schildern, die das Gedächtnis festgehalten hat.

Für mich begann der Krieg, wie für alle, plötzlich und unerwartet. Stand seit Herbst 1940 in den Reihen der Roten Armee in Brjansk, in einer Fliegerdivision.

22. Juni Zwei Stunden nach der Meldung — Meeting. Politleiter, Kommissare treten auf.

23. Juni Die ganze Nacht hindurch treffen die Mobilisierten von den Werken, direkt von der Werkbank ein. Sie füllen die Durchgänge, Treppen in den Kasernen, sie liegen, schon bewaffnet, dicht aneinander geschmiegt im Vorgarten bis zum Divisionsstab, bis zum Tor.

27. Juni Zum erstenmal werden wir von feindlichen Bombern und Tieffliegern angegriffen, frühmorgens, es dauerte eine halbe Stunde, aber wieviel Unheil war angerichtet. Zerstörungen, Tote, Verwundete.

30. Juni Wir werden ständig und methodisch angegriffen, die Kasernen stehen leer, alle lagern unter freiem Himmel am Rande des Flugplatzes im Gebüsch. In unserem Kommutatorhäuschen — kein einziges Fenster mehr, keine Tür, Matten und Matratzen ersetzen sie, im Türhaken stecken dreieckige Bombensplitter.

1. Juli. Die erste Freude — unser unerschrockener Nachtjäger hat mit seiner I-15, Tschaka, wie wir sie kosend nennen, den ersten Luftpiraten heruntergeholt. Oberleutnant Dolgoplow wird gefeiert.

3. Juli. Die Rundfunkrede Stalins... Alle sind erschüttert. Aber jetzt ist alles klar, die konkreten Aufgaben sind aus den Ereignissen der ersten 10 Tage herausgewachsen als drängende Mahnungen.

10. Juli. Im Stab herrscht freudige Erregung, Unser Junges aus dem 2. und 3. Regiment des 219. Fernbomberregiments haben dem Feind vor der Beresinabrücke bei Bobruisk tüchtig das Leder gegeben. Tausende Tonnen Bomben haben sie auf die Panzersammungen des Feindes abgeworfen.

27. Juli Unser kleiner Nachrichtentrup (war 7) behob die Verwundeten in der Linie Brjansk—Süchtischin. Unterwegs fielen uns 3 „Lauscher“ in die Hände.

Wie frisch sie sind! Hängen an unseren Telegraphenmasten in Rotarmistuniform und läuschen ab!

Als der Chef der 4. Abteilung des Stabs Hauptmann Roshanski sie verlorde, markierten sie Halbschritte. Er als Dolmetscher hinterbeordert. Als ich in echtem Deutsch zu ihm deutsch begann, runden sich ihre Augen. Hauptmann Roshanski verstand es herauszubringen...

19. September. Orjol — in Flammen. Unser Regiment lagert auf der Ossowachmannhöhe südlich von Orjol im Waldchen. Werden 24 Stunden am Tag angegriffen und beschossen.

29. September. Unmöglich: Brjansk gefallen! Über dem Bahnhof hängen Dutzende feindliche Flugzeuge in Rauch gehüllt, verläßt einer der letzten Militärtransporte Orjol. Una begleitet zwei Flugzeuge Ju-88, möchten den Transport zum Stellen bringen, um ihn dann in den Bahnhöfen zu stampfen.

Vor Jeletz erst werden wir sie los, ein paar I-15, I-16 und Jaks verschleichen sie. Ja mehr, ein Ju-88 „landet“, von einer Rauchfahne begleitet, im Vorstadtbereich.

In Jeletz — nach einigen Monaten — ein Bad. In aller Munde — der Fall von Orjol am 4. Oktober. Hier herrscht volle Sicherheit, Truppen rücken vom Osten heran. Abschied, Empfang, das Leben sprieht. Am allen ist zu sehen und zu spüren, daß unser Land zur großen Abfuhr ausholt. Das freut. Wir werden umformiert, aufgefüllt. Es heißt — vor Woronesch zu gehen.

Ja, damals begann der Sieg, als wir zurückzogen, aber nicht besiegte, als wir erst so richtig gelernt hatten, den Feind zu hassen, teils zu schlagen, als wir erst so richtig gelernt hatten, unsere Heimat zu schützen, zu lieben und zu schützen, ja damals, als Flieger-Hauptmann Nikolai Gastello, Soja Kosmodemjanskaja, Lisa Tschackina, Ailja Moldagulowa, Heinrich Hoffmann, Alexander Matrossow, Menschuk Mametowa und Tausende andere Kämpfer die Fackeln der Heldentaten anzündeten, damals, als alle Entbehrungen, Strapazen, zeitweilige Niederlagen, Sorgen, Leid, Haß zum Feind und Liebe zur Heimat zu einem einzigen großen Willen — zu siegen — zusammenschmolzen, damals begann der Sieg.

Unsere multinationale Heimat war eine einzige große Schmiede, und unser Sowjetvolk — ein Riesenschmied, der seine Zukunft schmiedete, seinen Sieg, seine Unabhängigkeit, seine Freiheit.

Und wenn ich jetzt auf der Medaille „Für den Sieg über Deutschland 1941—1945“ die Inschrift „Unsere Sache ist gerecht“ wie haben gestegt“ lese, festige ich mich in der Voraussetzung — schon damals begann unser Sieg!

P. RANGNAU, ehemaliger Nachrichtenoldat

Alma-Ata

Bank der inneren Reserven

Der XXIV. Parteitag stellte große Aufgaben vor den Arbeitern. Er wurde auf die Notwendigkeit der Verringerung der Baufristen, der schnelleren Meisterung neuer Kapazitäten hingewiesen. Die Vergrößerung in der Meisterung neuer Kapazitäten verringert die Effektivität der in den Investitionsbau angelegten Hausstoffe. In der erfolgreichen Bautätigkeit kommt der Arbeitsproduktivität zu. Die Ausschaffungen stehen vor der verantwortlichen Aufgabe, die Auflagen des Fünfjahresplans praktisch ohne Erhöhung der Zahl der Beschäftigten, das heißt durch Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erfüllen. In den Direktiven des XXIV. Parteitags. Für die erfolgreiche Verwirklichung der gestellten Aufgaben wird im Planjahr fünf der Übergang aller Baugruppen zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulation verwirklicht, dessen Vorteil unbestreitbar ist. Immer weitgehend werden die fortschrittlichsten Arbeitsmethoden eingeführt, immer mehr Aufmerksamkeit wird der Rationalisierungsarbeit und dem sozialistischen Wettbewerb geschenkt.

Der Trust „Kustanairol“ war noch vor 3 Jahren die rückständigste Baugruppe im System der territorialen Hauptverwaltung „Glaukustanairol“. Die Arbeitsproduktivität im Trust betrug im Jahre 1969 605 Rubel pro Arbeiter und im Jahre 1971 — schon 7350 Rubel, das war mehr als in einem beliebigen anderen Trust der Hauptverwaltung. Die gesteigerte Leistung der Arbeiter seine Produktivität in 2 Jahren durchschnittlich um 31 Prozent. „Trockene“ Zahlen, doch sie sprechen von viel mehr. Hinter ihnen steckt mühsame Arbeit vieler Ingenieure, Techniker und Bestarbeiter.

Die Einführung der neuen Technik und fortschrittlichen Technologie, die Rationalisierungsarbeit ist einer der Hauptfaktoren zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. In dieser Richtung hin wird im Trust „Kustanairol“ eine große Arbeit geleistet. Durch Erfüllung der Aufgaben zur Einführung der neuen Technik und der fortschrittlichen Technologie konnten 247 700 Rubel bedingte Jahresersparnis gebucht werden, und der Nutzeffekt bei der Einführung der Rationalisierungsvorschläge betrug 365 000 Rubel. Jeder eifrige Mitarbeiter des Trusts ist Rationalist.

1971 führt der Trust zusammen mit dem Tscheljabinsker Polytechnischen Institut wissenschaftliche Forschungen durch zur Erarbeitung von Konstruktionsunterlagen der Wohnhäuser mit Anwendung von flachen Platten PPK.

Im vergangenen Jahr wurde im Trust auf Grund der Zeichnungen des „Maschorgestrot“ eine Anlage für Aufnahme und Mischen von Mörtel erarbeitet und eingeführt. Sie besteht aus einem Metallgestell, einem namtsbunker mit Mischer und einer montierbaren stählernen Gerüstbrücke.

Der zentralisierte hergestellte Mörtel wird mit Selbstkipfern zum Objekt gebracht. Der in den Bunker geschützte Mörtel wird mit Hilfe des Mixers gemischt, dann durch den Sektorverschluss, der sich in der Mitte des Bunkers befindet, in den Container befördert. Der Turmkanal bringt denselben zum Arbeitsplatz. Im Winter wird der Mörtel mit Hilfe elektrischer Wärmeröhrer, die an den Wänden des Bunkers angebracht sind, aufgewärmt. Die Einführung dieser Anlage beim Bau einer Schule in Kustanairol ergab eine Ersparnis von 1300 Rubel einzuführen.

Man könnte weitere Beispiele anführen.

Ein wichtiger Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist auch die Einführung der Objekt-Prämienentlohnung der Arbeiter. Im Trust „Kustanairol“ sind 82,9 Prozent der Arbeiter von diesem Entlohnungssystem erfaßt. Ihre Arbeitsproduktivität betrug 1971 122 Prozent der geplanten, wobei insgesamt im Trust die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu 103 Prozent erfüllt wurde. Die besten Brigaden des Trusts — die von N. Fuhur und H. Hainur — erfüllen die Planerfüllung der Arbeitsproduktivität entsprechend zu 174 Prozent und 151 Prozent, und der Bulldozerführer W. E. E. E. erfüllt die Leistungsnormen zu 120 Prozent. Nach dem System der Objekt-Prämienentlohnung wurden die Arbeiter in einem Jahr Fräsen für eine Summe von 108 300 Rubel ausgezahlt.

Großen Nutzen bringt die Anwendung des Netzwerkdiagramms in der Arbeit beim Bau der wichtigsten Objekte. Der Bau des größten Bauobjekts von Kustanairol — das Kamnol-Tuchkombinat — wird schon im Verlaufe mehrerer Jahre nach dem Netzwerkdiagramm verwirklicht. Das Kombinat ist ein Komplex, zu dem über 20 einzelne Einrichtungen gehören, die sich ihrer Bestimmung so auch ihre Konstruktion nach bedeutend voneinander unterscheiden. An der Errichtung des Kombinat sind etwa 30 Bau- und spezialisierte Organisationen beschäftigt. Die Filiale des Projektierungsinstituts „Kasorgestrot“ in Rudny stellt auf Grund der Bauzeichnungen Kostenschätzungen der Ausführungsprojekte, der Ausrüstungs- und Materiallieferungspläne erst Netzwerkdiagramme für einzelne Bauelemente nach dem zusammengefaßten Komplex-Netzwerkdiagramm zusammen. An der Erarbeitung beteiligen sich unmittelbar die Bauleiter und die Leiter der Baukomplexe. Um den Bauleitern qualifizierte Hilfe zu erweisen, befinden sich 2-3 Ingenieure des Projektierungsinstituts ständig auf dem Bauplatz, die die Informationen aufnehmen, die Analysen ermitteln des Zustands der Bau- und Montagearbeiten und den Auftraggeber, die Auftragsgeber zu kontrollieren, zu dessen Pflichten die rechtzeitige Lösung der Fragen der Auslieferung der technischen Dokumentation und Zuteilung technischer Ausrüstungen gehört.

Ein sehr wichtiger Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist auch die richtige Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Nach den Resultaten für das 1. Quartal des vergangenen Jahres wurde dem Trust die Rolle der Wanderroute des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR und nach den Resultaten des sozialistischen Wettbewerbs für das 2., 3. und 4. Quartal — die Rolle der Wanderroute des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zuerkannt. Im Trust „Kustanairol“ werden Schulen für Erfahrungsaustausch in verschiedenen Arbeitsarten, Wettbewerbe-Schauen für beste Arbeitsqualität usw. veranstaltet.

Das ununterbrochene Wachstum des Volumens des Kapitalinvestitionsbaus, Steigerung der Forderungen an die Qualität der Bau- und Montagearbeiten stellen vor dem Trust große Aufgaben bezüglich der Auswahl und Ausbildung qualifizierter Kader. Im Jahre 1971 vergrößerte sich die Zahl der mit Bau- und Montagearbeiten beschäftigten Werktätigen mit Hochschulbildung von 24 bis zu 28 Prozent im Vergleich zu 1970. Gegenwärtig studieren im Fernunterricht an Hoch- und Fachmittelschulen 39 Personen.

Im Trust gibt es ein Lehrkombinat, wo die Arbeiter ihre Qualifikation steigern oder einen Beruf erlernen können. In den Jahren 1971 lernten hier 1358 Personen.

In diesem Jahr stehen in Zusammenhang mit dem rapiden Wachstum des Volumens des Bau- und Montagearbeiten vor dem Trust „Kustanairol“ komplizierte Aufgaben. Sie müssen größtenteils durch Steigerung der Arbeitsproduktivität gelöst werden. Ungeachtet der schlechten Wetterverhältnisse im Januar und Februar erfüllte der Trust im Plan des ersten Quartals 1972 erfolgreich, wobei eine hohe Arbeitsproduktivität erzielt wurde. Mit einem Wort, die Leistungsnormen des Trusts für das erste Quartal zeigten davon, daß die Truistleiter, die Ingenieure, Techniker und Arbeiter, die vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben nicht nur erfüllen, sondern im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPDSU einschätzen.

A. HEINZE,
Leiter der Abteilung Investitionsbau des „Glaukustanairol“

DER Hauswirt — ein stämmiger bedächtigster Alter — ging in den Garten, kam zurück auf die Terrasse und hatte seinen Strohhut voll goldener Äpfel. Er stülpte den Hut um, ein Äpfel lag herunter, seine dünne Schale platzte, im Zimmer verwehte sich sofort ein liebliches Aroma.

Bald summten Wespen über dem Tisch. Sie hinderten uns. Wir gingen ins Zimmer. Hier erfuh ich von einem interessanten Experiment der alten Lederarbeiter...

Im Leder- Schuh-Kombinat von Dshambul versteht man ausgezeichnet die große Rolle der Neuerung in der Produktionsentwicklung, man schätzt und erzieht sie, lastet sie mit schöpferischer Arbeit aus. Dennoch nahm niemand die Ideen und Vorschläge der alten Fachleute Pjotr Michailowitsch Syschov und Fjodor Timofejewitsch Palzew ernst. Einige Ingenieure spöttelten sogar herablassend über sie. Das war unverständlich. Das mußte geklärt werden. Ich machte mit ihnen Bekanntschaft, mit den von ihnen erarbeiteten Plänen zur Vervollständigung des technologischen Prozesses in Lederfabriken. Später mußten ihre Vorschläge in Sitzungen verschiedener Instanzen verteidigt werden, eine Gruppe der Volkskontrolle des Kombinat mußte herbei, Kommunisten mit Scharfblick und Verständnis mußten eingreifen. Hier ging es nicht um das Verhalten des vielauwendigen Kollektivs zu diesen verdienstlichen Menschen, sondern auch um das Schicksal vieler für die Produktion wertvoller Neuerungen.

Die Hauptursache, warum die Vorschläge der Veteranen mißachtet wurden, war der Umstand, daß die Neuerungsvorschläge einzelnen und leider auch leitenden Fachleuten unausführbar und utopisch schienen. Die Zeit bewies die Haltlosigkeit dieser Behauptungen.

Vor zwei Jahren schlugen die alten Lederarbeiter der technischen Abteilung der Fabrik vor, das dicke Leder zu spalten. Die obere Schicht — die rechte Seite — wäre zu Erzeugnissen aus Chromleder brauchbar, die untere Schicht gebräunte Leder.

Dieser Vorschlag hing mit der Tendenz in der Tierzucht, größere Tiere zu züchten, zusammen. Wirklich von Zeit zu Zeit erhielten die Lederfabriken schweren Rohstoff — dicke Häute. Daraus nach alter Methodik Chromleder machen war zu kostspielig. Chromleder hat eine bestimmte Dicke. Früher oder später hätten die Lederarbeiter die zu dicken Häute dünner machen müssen, wobei es wertlose Abfälle gegeben hätte. Der Beschluß des ZK der KPDSU...

Wofür sie Finanzmittel verbraucht. In Kombination mit Vergrößerung der Produktionsabfälle und der Halle für Herstellung von Massenbedarfsartikeln sind nicht instand, mit dieser Menge verschiedener Abfälle zu Rande zu kommen. Da helfen Transport und Schuttablagerung.

Die alten „Getzhälse“ nahmen einen Eimer Lederabfälle nach Haus. Sie fanden eine Methode, um die chemischen Stoffe, die beim Gerben verwendet werden, zu verflüchtigen, und dängten den Grund um einen Apfelbaum. Der Herbst erfreute die Gartenbesitzer. Der mit Lederabfällen nachgedüngte Apfelbaum gab eine reiche Ernte, die Früchte waren größer, schmackhafter, von feinem Aroma.

„Wie sie sehen“, sagte F. Palzew, während er die Äpfel anfischte, die er von den Äpfeln extrahierten gereinigten Abfälle die besten organischen Düngemittel, Zersetzungserzeugnisse des Eiweißes, Lebes Brüderchen, sind ein sehr nützlicher Bestandteil des Bodens. Wir aber vergrößern damit den Schuttablagerung. Den müßte man auf den Acker, auf die Gemüsegärten und in die Gärten bringen. Das wäre für den Boden und dem Volk von Nutzen. Auch das Kombinat würde daraus Nutzen ziehen — übrige Kopeken kämen in die Kasse, auch würde man die Transportierung der Abfälle auf die Schuttablagerung nicht zu bezahlen brauchen. Das ist eine gewinnbringende Reserve. Das müßte organisiert werden — unbrauchbare Lederfetzen, Späne, das Schrot und das Volk von Nutzen, da halten wir fertigen Dünger.“ Fjodor Timofejewitsch wurde ernst, brumnte sich noch in den Bart. „Eine neue Produktion müßte in Flurbau gebracht werden. Geldmittel, Erlaubnis müssen sein. Jemand sagt vielleicht: „Eine schwierige Sache!“ und damit ist dann alles abgetan. In allen Lederfabriken dieses Landes gibt es aber soviel Abfall! Unmöglich, alles zu berechnen. Der Boden würde alles aufnehmen. Er tut es auch. Es ist einfach eine Sache, die Kopeken an den Schuttablagerung zu schmelzen.“

Der eine Alle ist weggefahren. In die Ukraine.

Pjotr Michailowitsch bemüht sich jetzt allein um diese Idee. Er rechnet nach, was die Ausrüstungskosten...

Äpfel aus dem alten Garten

von einem der letzten und unerwarteten Vorschläge möchte ich hier etwas erzählen.

Die Äpfel aus dem alten Garten F. Palzew stehen damit in engem Zusammenhang. Was kann schon ein Obstgarten mit der Lederproduktion gemeinsam haben, nicht wahr? Und dennoch besteht zwischen ihnen eine direkte Verbindung. Das steht außer Zweifel. Die reiche Ernte der goldenen Leder-Äpfel im Garten des alten Lederarbeiters haben das bewiesen.

Viele Dutzende Tonnen von Produktionsabfällen werden auf die Schuttablagerung gefahren. Das ist kein geringer Teil aller Abfälle. Lederstücke, Schnitt und Späne, Fabrikwolle und Schabmas werden nicht vollständig zur Herstellung von Massenbedarfsartikeln und Klebstoff, in der Verarbeitung der

verworfen, dem technischen Leiter der Fabrik G. Klassen, dem diesjährigen Laboratorium, dem Halbleiter für Massenbedarfsartikeln M. Fiedl und anderen leitenden Spezialisten.

Das Verhalten von den Veteranen änderte sich. Ihre „hinterbrannten“ Ideen wurden Wirklichkeit. Die Rentner (beide haben schon 70 Jahre hinter sich) lebten auf, ihre Gesichter erhellten sich und verschrämte die Augen zusammenkniffend, überließen sie die technische Abteilung mit Neuerungsvorschlägen.

Von einem der letzten und unerwarteten Vorschläge möchte ich hier etwas erzählen.

Die Äpfel aus dem alten Garten F. Palzew stehen damit in engem Zusammenhang. Was kann schon ein Obstgarten mit der Lederproduktion gemeinsam haben, nicht wahr? Und dennoch besteht zwischen ihnen eine direkte Verbindung. Das steht außer Zweifel. Die reiche Ernte der goldenen Leder-Äpfel im Garten des alten Lederarbeiters haben das bewiesen.

Viele Dutzende Tonnen von Produktionsabfällen werden auf die Schuttablagerung gefahren. Das ist kein geringer Teil aller Abfälle. Lederstücke, Schnitt und Späne, Fabrikwolle und Schabmas werden nicht vollständig zur Herstellung von Massenbedarfsartikeln und Klebstoff, in der Verarbeitung der

stet und in wieviel Jahre sich die Ausgaben berechnen würden. Er erarbeitete die Methodik der industriellen Herstellung von Düngern. „Die Abfälle von Chemikalien zu befruchten ist einfach“, sagte er, als ob er mich überreden wollte, „es heißt nur der Wille.“

„Die Häute, das Leder sind tierischer Herkunft. Es enthält in großen Mengen Eiweiß, das haben große Leute nachgerechnet. In den Lederfabriken und -letern sind 62 Prozent Lederstoff enthalten. Das sind Futter, Gelatine und organische Düngemittel. Aus dem Scherleisch des Lederhoffs könnte man ebenfalls Futter, Dünger und Ammoniumsalze herstellen. Mit einem Wort, die Produktionsabfälle unserer Fabriken könnte man auf viele Arten ausnutzen. Wir sind zufrieden, wenn wir kein Resten, Wolle zu Filz verarbeiten, was ja nur ein Drittel aller Abfälle ausmacht.“

„Das handgreiflichste, was wir tun könnten, ist die Verarbeitung der Abfälle zu Düngemitteln für die Landwirtschaft“, führt Pjotr Michailowitsch fort. „Mineraldünger führen zur Bodenveralkalisierung, Langsamer, aber sie schaden dem Boden. Organische Düngemittel, die dem Boden zuführen könnten, säugen den Boden mit lebendigen tierischen Stoffen. Wir allein jedoch werden damit nicht fertig. Das muß vom Ministerium bestätigt werden.“ Das Ministerium hat für die Organisation der Verarbeitung der Abfälle Mittel bewilligt, vielleicht sogar im Einverständnis mit dem Ministerium für Landwirtschaft. Dann würden wir es schnell schaffen, die Düngemittel und des Dorfes Nutzen. Nötig es mal alles und schicken es in die Zeitung. Die Presse, die kennt sich in solchen Fragen aus. Vielleicht hilft sie.“

Ich setzte mich und schrieb es auf. Scheinbar mehr über die Alten. Obzwar ich an ihre Idee in den Düngern glaube. Besonders, nachdem ich die Äpfel aus dem alten Garten kostete.

W. SPACK,
Mitglied der Gruppe für
Volkskontrolle
Dshambul

Einige Erfahrungen im Buchweizenanbau

Für die Vergrößerung der Buchweizenproduktion hat man den Kirov-Kolchos Rayon Pawlodar, mit der Wanderroute des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolkzweck-Komitees und des Gewerkschaftsrats des Gebiets ausgezeichnet und mit einer Geldprämie bedacht.

Die Ackerbauern haben bewiesen, daß man auch in den Pawlodar-Trockensteppen reiche Buchweizenenergien erhalten kann. Besonders erhöht sich die Ernteerträge in den letzten Jahren. Das steht außer Zweifel. Die reiche Ernte der goldenen Buchweizen im Garten des alten Lederarbeiters haben das bewiesen.

Viele Dutzende Tonnen von Produktionsabfällen werden auf die Schuttablagerung gefahren. Das ist kein geringer Teil aller Abfälle. Lederstücke, Schnitt und Späne, Fabrikwolle und Schabmas werden nicht vollständig zur Herstellung von Massenbedarfsartikeln und Klebstoff, in der Verarbeitung der

der Wissenschaft eng verbunden sind. Ihre Einbürgerung gab die Möglichkeit, die Buchweizenausbeuten zu vergrößern, auch ihren Hektarertrag zu heben.

Gewöhnlich säen wir den Buchweizen als letzte Kultur im Saatwechselland, das heißt, vor der Brache oder vor den mehrjährigen Gräsern. Aber in den letzten Jahren vergrößerten sich die Buchweizenausbeuten sehr schnell, deswegen müssen wir diese Kultur auch vor den Furckerkulturen säen.

Buchweizen braucht viel Feuchtigkeit, deswegen sorgen wir, daß auf den Feldern genügend Schnee bleibt — ziehen zwei bis drei Schneefurche, führen mit den Flachsgruben oder Kultivatoren bei gleichzeitiger Abwälen die Feuchtigkeitdeckung durch.

Die Analyse der Ernteerträge der vorigen Jahre überzeugte uns, daß wir den Buchweizen nicht nur in den besten Termindern säen, sondern auch entsprechend 119 Rubel und 288 Rubel Reingewinn aus. Im Kolchos überzeugte man sich, daß diese wertvolle Grünsaat einen großen Vorteil hat. Die Agronomen erarbeiteten zusammen mit den Bestarbeitern die erforderlichen Empfehlungen, die mit

vernichteten die Nachfröste die junge Saat gänzlich. Das war noch nicht alles, weil man den Buchweizen später säen muß.

Jetzt diskutieren wir über die Aussaatfristen nicht mehr. Wir sind uns überzeugt, daß man Buchweizen Ende Mai, Anfang Juni säen muß. In dieser Zeit kann diese Kultur fertig, reif zu werden, auch ist sie vor Nachfrösten bewahrt.

Im vorigen Jahr waren die letzten Maitage regnerisch, und doch kamen wir fertig, bis zum 5. Juni eine Fläche von 2769 Hektar Land zu bestellen, weil der Kolchos zur Aussaat gut vorbereitet hatte.

Die Aussaatsnorm stellen wir aus der Berechnung auf 1,5 Millionen keimfähige Körner je Hektar, was 35 Kilo Eltesamen aus dem Buchweizen der ersten Reproduktion ausmacht.

In vielen hängt der Hektarertrag des Buchweizens von der Bestäubung der Blüten ab. Zu diesem Zweck hat der Kolchos im vorigen Jahr 95 Zentner Honig gesammelt.

Den Buchweizen ernten wir zweiphasig. Das Mahen dauert gewöhnlich 3-4 Tage, so daß die Körner nicht austausen.

Das Ackertechnikum der Landwirtschaft werden alles daransetzen, um ihre Verpflichtungen des zweijährigen des neunten Planjahres zu erfüllen.

Ruth HOLZER,
Chefagraron des Kirov-Kolchos
Gebiet Pawlodar



Woldemar Hahn, Verdienter Mechaniker der Kasachischen SSR, Träger der Lenin-Jubiläummedaille, arbeitet mit seinem Traktor nicht das erste Jahr auf den Feldern des Sowchos „Tschigilek“, Rayon Kokpekty, Gebiet Semipalatinsk. Seine Arbeit zeichnet sich stets durch hohe Qualität aus. Auch in der technischen Pflege seiner Maschine ist er ein Vorbild. Jedes Jahr spart er bei der Reparatur seines Traktors Mittel ein. Bei der diesjährigen Frühjahrbestellung ist er wie immer Spitzenreiter.

Foto: M. Umanski

Ihre Devise — schöpferische Arbeit

Der Gebietsrat der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft vereinigt 14 Gebietszweckverwaltungen der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft, die 503 Grundorganisationen zählen. Die Gesellschaften haben das Niveau der organisatorischen Arbeit gehoben, die Verbindungen mit den Gelehrten, Ingenieuren, Fachleuten der Landwirtschaft gefördert. Davon spricht das Wachstum der Reihen der Mitglieder der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft, die jetzt zweimal mehr Mitglieder vereinigt als vor drei Jahren.

Die wissenschaftlich-technischen Gesellschaften unserer Gebiete leisten nicht wenig, um die ingenieurtechnischen Mitarbeiter wie auch die Neuerer der Produktion zum wissenschaftlich-technischen Schaffen heranzuziehen.

Allein 1971 haben die wissenschaftlich-technischen Gesellschaften 154 Wettbewerbe für die bessere Lösung der wichtigsten Fragen in der Weiterentwicklung der Technik und Ökonomie durchgeführt. Von 1346 dem Wettbewerb vorgelegten Arbeiten wurden 328 für die praktische Nutzung ausgewählt. Es fanden wissenschaftlich-technische Konferenzen und Beratungen statt.

Die Hauptpflicht der Tätigkeit der Grundorganisationen und der Gebietsverwaltung der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft der Maschinenbaubranche war die Arbeit zur Beschleunigung des technischen Fortschritts in den Maschinenbetrieben des Gebiets.

Die wissenschaftlich-technische Öffentlichkeit des Werks „Zelinozgermasch“ war an der Einführung solcher wichtiger Maßnahmen, wie es die Meisterung des Mineraldüngersetzers, die Einführung des technologischen Prozesses des habantomatischen Schwelßens in Kohlenärgas usw. betitelt.

Insgesamt wurden für das vergangene Jahr im Werk 70 Abnehmer eingekauft, was ermöglichte, 518 000 Rubel einzusparen und 75 Personen freizustellen.

Die Mitglieder der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft arbeiten in der Projektierung einer neuen fortschrittlichen Ausstattung für das Werk „Kasachschmasch“ praktische Hilfe. Es wurde eine automatische Anlage zum Zerschneiden des Walzwegs geschaffen, die eine jährliche Einsparung von 40 000 Rubel ergibt. Die Mitglieder der wissenschaftlich-technischen

Gesellschaft haben allein 1971 16 Erfindungen vorgelegt, von denen schon 5 positiv eingeschätzt wurden.

Im Zelinozger Pumpenwerk beschäftigte sich die wissenschaftlich-technische Gesellschaft unmittelbar mit den Fragen der Einführung der neuen Technik, des Plans der Schaffung von neuen chemischen Pumpen. Insgesamt wurden von einer Maschinenfabrik des Gebiets im vergangenen Jahr durch die Einführung der neuen Technik, Vervollkommnung der technologischen Prozesse und andere Maßnahmen 1 236 200 Rubel eingespart.

Viele gute Taten hat die wissenschaftlich-technische Gesellschaft des Zelinozger Eisenbahnschnitts auf ihrem Konto. In einem Jahr hat sich diese Organisation um 376 Personen vergrößert.

Eine erste Arbeit hat die Gebietsverwaltung der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft „Polygraphie und Verlage“, der Gebietsverwaltung für Presse und des Gebietsgewerkschaftskomitee der Kulturbereich in der Teil-

me am Republikwettbewerb der Rayonstellungen, der dem XXIV. Parteitag der KPDSU gewidmet war, gelistet.

Nach den Ergebnissen des Republikwettbewerbs für Rayonstellungen des Gebiets Zelinozger „Prisy“, „Sanjia rodnj“, „Sa kommunist“, „Progre“, „Majak kommunist“, mit Urkunden ausgezeichnet. Dringlich Mitarbeiter der Druckerei und der Redaktionen dieser Zeitungen wurden ebenfalls mit Urkunden bedacht. Nach dem Resultat der Unionsschau konnten die Mitarbeiter der Druckereien von Malsk und Balkaschino mit Diplomen des Staatlichen Komitees für Presse beim Ministerium der UdSSR geehrt.

Das neue Planjahr ist ein Planjahr des technischen Fortschritts, des mächtigen Wachstums der Produktivkräfte, der Hebung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion. Es eröffnet vor den wissenschaftlich-technischen Gesellschaften neue Horizonte.

W. ALTERGOTT,
stellvertretender Leiter des
Gebietsrats der wissenschaftlich-
technischen Gesellschaft
Zelinozger

Nach einer neuen Methode

Der Sowchos „Prigorodny“ Rayon Dshambul hat in diesem Jahr die neue Methode der Regenwasser Methode gewonnen. Nach dieser Methode kommt die Erde nicht auf Wasser, sondern durch die Stollen gebildet werden durch die Wärmequelle, die unter dem Pubdober

gelegt ist, das Wärmeregime aufrecht erhalten wird. Das Fundament der neuen Methode besteht in einem Monat alten Entwürfen bis 200 Gramm schwerer, als die auf dem Wasser gebildet werden. Die Methode kommt auch billiger zu stehen. Die Fachleute der

Wirtschaft berechneten, daß die neue Technologie der Ententhalung einen bedeutenden Gewinn einbringen wird.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

Am 8. Mai — Tag der Befreiung Deutschlands

1418 Tage dauerte der an Ausmaß und Erbitterung nie dagewesene Kampf des Sowjetvolkes gegen die Hitlerhorden. In diesem Kampf siegte das Sowjetvolk, das sich einmütig zur Verteidigung seiner Heimat erhoben hatte.

Am 2. Mai 1945 fiel unter den Schlägen der Sowjetarmee Berlin, am 8. Mai kapitulierte das faschistische Deutschland bedingungslos.

Der Sieg der sowjetischen Streitkräfte in diesem Krieg ist von welthistorischer Bedeutung. Dieser Sieg brachte den Völkern Europas die Befreiung vom Hitlerfaschismus und eröffnete ihnen den Weg zum Sozialismus. In den ersten Mattagen feiert nicht nur das Sowjetvolk den Siegestag. Am 8. Mai feiert das deutsche Volk den Tag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus.

Die zentrale Gedenkstätte — Berlin-Treptow — für die im Kampf gegen den Faschismus Gefallenen der Sowjetarmee, auf dessen Gelände 7 000 Soldaten ihre letzte Ruhestätte fanden, ist nicht nur ein Anziehungsort für ausländische Touristen. Die zentrale Gedenkstätte besuchen ständig Tausende Werktätige und Schüler der DDR. Hier finden feierliche Veranstaltungen der Jung- und Thälmannpioniere aus Berlin und Umgebung statt.

UNSERE BILDER: 1. Berlin-Treptow, „Trauer der Soldat“, 2. Jungpioniere der Erich-Weinert-Oberschule Krefeld, die hier in die Reihen der Thälmannpioniere aufgenommen wurden.

Fotos: Th. Esau



Rosa PFLUG

VERRAUSCHT IST WIEDERUM EIN TAG

Verrauscht ist wiederum ein Tag mit seinen Arbeitsklängen und über Wiese, Feld und Hag Sternenglücklein hängen.

Das hohe Irtschufer liegt in heimlichdunkler Hölle und eine Trauerweide wiegt sich in der Abendstille.

O Stille überm ganzen Land, die wir so sehr vermählen, als uns große Helmut stand im Krieg mit den Faschisten.

als wir auf namenlosen Höhen für unser Recht gefochten und Lorbeerkränze wunderschön zum Siegestag geflochten.

füll alle, die nicht heimgekehrt aus blutigen Streiten, die Rußlands hehren Ruhm vermehrt in fernen Weltenweiten...

Verrauscht ist wiederum ein Tag mit frohen Arbeitsklängen und über Wiese, Feld und Hag Sternenglücklein hängen.

Das Frühstück in Moskau

Der rasche Vormarsch der nazistischen Truppen auf die sowjetische Hauptstadt rief bei den Parteilagen Hillers einen Siegestaum hervor, während er Millionen treuer Freunde des ersten Arbeitsterstaats in Wut und Sorge versetzte. Auch Thälmanns Kerkerkumst wollten es sich nicht nehmen lassen, ihrem einzeitenden Kommunistenführer diese niederschmetternde Nachricht brühwarm in die Zelle zu bringen, mit zuerleben, wie diese Meldung Thälmann demütigen und zum Beigeschick veranlassen könnte. Gleich zu dritt schwärzten sie aus und betreten höhnlich lachend Thälmanns Zelle. Ernst ahnte nichts Gutes. Er wußte zu genau, wie kritisch die Lage an den Fronten stand.

„Da, lesen Sie, Thälmann, morgen wird unser Generalstab in Moskau frühstücken.“ Damit hielten sie ihm grinsend die Zeitung mit der Meldung vom bevorstehenden Einmarsch in Moskau unter die Nase. „Dann ist es aus mit Stalin und den Kommunisten. Wir werden euch von der Landkarte fegen. Bis zum Ozean treiben wir sie“, überschrieben sie sich in ihrer guten Laune.

„Die Rote Armee wird siegen. Sie bricht Hitler das Genick“, erklärte Thälmann sicher und trotzig in die gaffenden und keifenden Fratzen hinein.

Voll banger Sorge erwartete Thälmann in den nächsten Tagen den Augenblick, da die Tür aufsprang und die Wärter ihm die schreckliche Nachricht an den Kopf werfen würden, aber die Tage verannen und der Triumph blieb aus. Schweigend schlich man um ihn herum. Endlich am dritten Tag wurde ihm eine völlig beschmitzte und durchlöcherzte Zeitung hineingereicht. Thälmann betrachtete sie aufmerksam. Dann sagte er lächelnd zum Wärter: „Das Frühstück in Moskau ist wohl ausgefallen?“

Georg W. PIJET
Berlin

Träger dreier tschechoslowakischer Orden

ZELINOGRAD. (KasTAG). In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges beteiligte sich Ludwig Wilhelmowitsch Matejka als Artillerist im Bestande des tschechoslowakischen Korps an den Kämpfen für die Befreiung einer Reihe von Städten. Den Krieg beendete er in Prag. Dort wurde ihm der Orden „Kampfkreuz“ und Dokumente mit der Unterschrift des Generals L. Svoboda darüber eingehändigt, daß der Armeangehörige L. Matejka

zur weiteren Auszeichnung vorgeschlagen wurde. Bald darauf aber wurde er demobilisiert und kehrte in sein Heimatdorf Blagodatnoje zurück, wo ihn acht Kinder erwarteten. Der älteste Sohn Eduard aber fiel in den Kämpfen bei Moskau.

Ludwig Wilhelmowitsch arbeitete viele Jahre als Fischer im Zelinograder Sägewerk. Nun ist er Rentner. Unlangst besuchte er und seine Frau Siawa Viktorowna als Touristen die Tschechoslowa-

kei. In Prag besuchte er das Ministerium für Verteidigung der CSSR und zeigte seine Dokumenten aus den Kriegsjahren. Man hörte ihn aufmerksam an, die Archivalien wurden geprüft, sodann wurden ihm feierlich gleichzeitig zwei Orden „Kampfkreuz“ eingehändigt.

Der Großvater von 18 Enkeln, Ludwig Wilhelmowitsch, kehrte nach Zelinograd als Träger dreier tschechoslowakischer Orden zurück.

Denkmal für Ärzte, Helden des Vaterländischen Krieges

MOSKAU. (TASS). Ein Denkmal der sowjetischen Mediziner, die am zweiten Weltkrieg teilgenommen haben, ist vor der ersten Moskauer Hochschule für Medizin, im oberen Teil des Kreuzes, enthüllt worden.

Das vier Meter hohe Monument hat die Form des Roten Kreuzes, des Symbols der Barmherzigkeit. Im oberen Teil des Kreuzes zeigt das Hochrelief eine Rotkreuzschwester und einen verwundeten Soldaten, darunter steht geschrieben: „Den Mediziner, Helden des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945“.

Schüler an Schulter mit den Soldaten der Sowjetarmee legten Hunderttausende Ärzte, Sanitäter und Rotkreuzschwestern. Angehörige aller Nationalitäten der Sowjetunion, die dorrenreichen Weg des Krieges zurück.

Zur Enthüllung des Denkmals kamen Kriegsveteranen, Moskauer und Medizinstudenten aus anderen Städten.

Der Autor des Denkmals ist Leinpreisträger Lew Kerbel.

Die 20 Tonnen schweren, Blöcke roten Granits, stammen aus der Ukraine.

Dieses Denkmal ist das zweite Ärzte-Denkmal Moskaus, das aus Volksspenden errichtet worden ist. Das erste hat vor 75 Jahren den berühmten russischen Chirurgen Nikolai Pirogow in Stein verewigt.

EIN NAME IN GRANIT

IN ODESSA, AM MEERESSTRAND, IM T. G. SCHEWTSCHENKO-STADTPARK, NEBEN DEM OBELISKEN DES UNBEKANNTEN MATROSEN IST DIE RUHMESALLEE, IN MARMORPLATTEN SIND DIE NAMEN DER RUHMVOLLEN VERTEIDIGER VON ODESSA EINGEMEISSELT. AUF EINER VON IHNEN FINDEN WIR DEN NAMEN NIKOLAI HEFT, OBER IHN WURDE EIN BUCH VERFASST, DER FILM „DIE NOVELLE VOM TSCHEKISTEN“ GEDREHT, NIKOLAI ARTUROWITSCH HEFT LEITETE IN DEN JAHREN DES GROSSEN VATERLÄNDISCHEN KRIEGES DIE UNTERGRÜNDBEWEGUNG IN ODESSA UND STARB 1944 DEN HELDEN TOD. DAS WAR VOR 28 JAHREN, DER DEUTSCHE NIKOLAI HEFT WAR SOWJETISCHER KUNDSCHAFTER. SEITE AN SEITE MIT RUSSEN, UKRAINERN, BELORUSSEN KAMPFTE ER FÜR DEN SIEG ÜBER DEN FASCHISMUS.

CHEFINGENIEUR EINES WERKS

Juli 1943. Eine IL-2 fliegt mit ausgescherten Lichtern in großer Höhe nach Odessa zum Feind besetzten Odessa. An Bord sind vier Menschen. Einer von ihnen ist Nikolai Heft. Bald wird man ihm den Befehl zum Abspringen in die undurchdringliche Finsternis erteilen, und er wird irgendwo unweit eines deutschen Dorfes landen. Dort, unweit seiner Heimatstadt, in der er geboren und aufgewachsen ist, die Hochschule absolviert hat, seine Eltern leben.

Die Aufgabe lautet: Arbeit im Schiffsreparaturwerk antreten, das Vertrauen der Besatzer gewinnen... sich echte Dokumente verschaffen. In Odessa kennt man ihn, auch seinen Vater, den Direktor eines deutschen Wandertheaters. Ein kurzes Signal unterbricht seine Erinnerungen. Ein Lämpchen flimmert. Der Begleitungsman legt ihm die Hand auf die Schulter: Jetzt! Das Flugzeug fliegt tiefer. Nikolai Heft ordnet die Riemen des Fallschirms und springt durch die offene Luke...

Wer ist er jetzt? Seine offizielle Legende: Ingenieur-Mechaniker, ein Fachmann für Schiffsmotoren. Nach der Absolvierung der Hochschule für Ingenieure der Seeflotte im Jahre 1935 arbeitete er in der Stadt Tuapse als Chef des Schiffsreparatur-Dienstes „Sowtanker“. Wurde 1941 mit seiner Familie nach Kasachstan umgesiedelt. Von dort floh er Freiwillig übergegangen und will dem deutschen Oberkommando „dienen“. Ein solcher Fachmann war jetzt im Schiffsreparaturwerk sehr nötig, und Nikolai wurde als Ingenieur angestellt ohne besondere Prüfung seiner Personalien.

Der neue Ingenieur ging mit Eifer an die Arbeit. Die beschädigten Küstenschutzboote, deren Reparatur schon ziemlich lange gedauert hatte, konnten bald in die See stechen.

Heft gefiel der neuen Leitung; ein sorgfältiger und verlässlicher Ingenieur, die Arbeiter gehorchten ihm, er verstand sich mit ihnen, konnte gut die deutsche Sprache. Und Heft wurde bald Chefingenieur des Werks, fuhr in einem Auto. Die Arbeiter wollten die faschistischen Schiffe nicht tadellos reparieren. Heft aber fand die Mängel, ließ die Arbeit von neuem machen. Einmal hatte man ihm aufgelaufen und ihn beinahe erschlagen. Heft organisierte eine Kampforganisation aus Arbeitern, geprüften Einwohnern von Odessa. Das waren der Hallenleiter Iwan Rjaboschapschenko, die Schlosser Iwan Myndra, Michail Berestschuk, Wassilj Tichonin, die ehemalige Studentin Julia Pokaljuchina, die den Verbindungsmann machte, der alte Professor Eduard Lopatto, der Minen anfertigte, Valeri Bursi, der Funker Artur Berndt. Diese verschiedenen und friedlichen Menschen vereinte der bittere Haß gegen die faschistischen Unterdrücker.

EXPLOSIONEN IN SCHIFFEN AUF HOHER SEE

Die Sowjetarmee war auf dem siegreichen Vormarsch. Auf der Krim waren die Faschisten von ihren Truppen abgeschnitten. Munition und Ausrüstung wurden ihnen über Meer zugestellt. Im Werk aber ging etwas Unbegreifliches vor. Die Termine für die Reparatur der Kriegsschiffe werden nicht eingehalten, die Werkbänke und Aggregate werden beschädigt, die reparierten Schiffe kehren zurück.

Die Werksleitung wütet. Was ist los? Heft behauptet, daß das Material und die Ersatz-

teile, die man ihnen liefert, von schlechter Qualität seien.

In das Dock wurden zwei Schiffe gebracht. Ein zweischornsteiner Torpedobootzerstörer RW-204, der eine besonders wichtige Aufgabe der Faschisten erfüllen sollte. Das war ein stark bewaffnetes Schiff. Es hatte acht Torpedoparalle, sechs Großkaliberkanonen und zehn schnellfeuernde Flakgeschütze. Seine Fahrgeschwindigkeit — 30 Knoten in der Stunde. In der Maschine des Torpedobootzerstörers mußten vierzig Kugellager gewechselt werden. Für die Qualität der Reparatur war Heft persönlich verantwortlich gemacht worden. „Die Reparatur des Schiffes will der Admiral Zieb selbst prüfen“, sagte der Werkdirektor zu Nikolai Arturowitsch. Falls das Schiff schlecht repariert wird, erschließen die Faschisten alle Arbeiter. Reparaturfrist — drei Tage.“

Der Kundschafter und die Mitglieder der Kampforganisation beschlossen, nicht zu riskieren. Der Torpedobootzerstörer muß auslaufen.

Der alte Professor bekam die Aufgabe, eine Mine mit Thermosprengkopf anzuferti-



gen und sie in einem Kohlekumpen zu verbergen. Am dritten Tag der Reparatur brachte Wassilj Tichonin sie und schaffte sie unmerklich in den Kohlekumpen.

„Fertig!“ — Tichonin kam an Heft vorbei.

„Der Torpedobootzerstörer ist zur Schiffsstation fertig“, meldete Heft dem Admiral. Die Maschine arbeitete tadellos. „Für einwandfreien Dienst dem großen Deutschland!“ versprach der Admiral Heft das „Eiserne Kreuz“. Noch in derselben Nacht stiegen der Torpedobootzerstörer RW-204, und der Lastkahn mit Selbstantrieb „Spre“ in die See.

„Eine Feuersäule schlug aus dem Meer in den Himmel. Der Rumpf des Torpedobootzerstörers war buchstäblich in zwei Teile getrennt und versank in wenigen Minuten in den Meerestiefen. Durch die Detonation explodierte die Geschosse auf dem Lastkahn — die Explosion legte den Kahn mit den Faschisten auf die Seite, er versank nach einiger Zeit ebenfalls im Meer.“

Die Feinde wurden zu wütenden Tieren. Im Werk begannen Massenarreste. Heft war gezwungen, bis zum Eintreffen unserer Truppen illegal zu leben.

KOMMANDEUR EINES LÄNDUNGSTRUPPS

Der siegreiche Vormarsch der sowjetischen Truppen zwang die Okkupanten, Odessa zu verlassen.

Major Heft bekam eine neue Aufgabe. Er wurde zum Kommandeur einer Divisions-Aufklärungsgruppe mit dem Decknamen „Avantgarde“ ernannt, die mit Flugzeugen das tiefe feindliche Hinterland gebracht wurde.

Zur Erfüllung ihrer Hauptaufgabe sollte die Gruppe „Avantgarde“ nach Breslau (Wroclaw) vordringen.

Zum stellvertretenden Kommandeur der Landungsgruppe war Valeri Bursi ernannt worden. Aus der Untergrundgruppe war noch Wassilj Tichonin dabei, der die Mine in den Kohlekumpen des Torpedobootzerstörers geschmuggelt hatte.



Im August 1944 traf die Gruppe des Majors Heft aus Kiew in Shtomir ein. Von hier startete sie mit einem Flugzeug, von dem die Teilnehmer der Operation zehn Kilometer nördlich von Krakau mit Fallschirmen absprangen.

Eisenbahnzüge mit Faschisten und feindliche Kriegstechnik flogen vom Fahrgeleise neben den Bahndamm. Auf den strategisch wichtigen Verkehrsadern verlichteten Unbekannte ganze Kolonnen faschistischer Kraftwagen mit Munition.

Auf der wichtigsten Eisenbahnlinie Berlin-Kolowice—Krakau sprengten die Landungstruppler eine Brücke, als gerade ein Zug mit Soldaten durchging, und wenige Minuten später stürzte ein Schnellzug mit SS-Truppen aus Berlin in den Abgrund.

Die Faschisten waren beunruhigt und warfen einen großen Straftzug gegen Hefts Gruppe. Ende August stieß die Gruppe „Avantgarde“ auf einen Hinterhalt der Häscher. Die zahlenmäßig überlegenen Hitler-schergen, umringten die Gruppen von den Flanken. Major Heft faßte den Entschluß: Er und die Funkerin Wera decken den Rückzug der „Avantgarde“ in kleinen Gruppen.

Hauptmann Bursi führte die Landungstruppler aus der Feuerzone und wartete im Wald lange auf den Kommandeur, aber es war ihnen nicht vergönnt, sich zu treffen.

Nikolai Heft und die Funkerin führten das Feuer aus Maschinengewehren und deckten den Abzug der Gruppe aus der Umzingelung. Durch einen Minensplitter in die Brust stirbt Wera. Hefts Patronen gehen zu Ende. Er nimmt seine „Walter“ und schießt. Die letzte Patrone hatte er für sich behalten...

Das Kommando der Gruppe „Avantgarde“ übernahm Hauptmann Bursi.

Den Tod ihres Kommandeurs rächend, drang die Gruppe nach Südwesten zur tschechischen Grenze vor.

Einige Wochen später fiel im Kampf gegen die Faschisten auch Valeri Bursi.

Wassilj Tichonin kehrte nach Polen zurück und übernahm das Kommando der Gruppe. Viele hervorragende Taten vollbrachte die Gruppe „Avantgarde“ im Kampf für die Befreiung Polens.

DAS VOLK GEHT IHRER

Der Vater des Helden, Artur Gottliebowski, kommt jetzt oft in die Ruhmesallee, wo auf Marmorplatten die Namen der ruhmreichen Söhne der Stadt Odessa eingemeißelt sind, die in diesem grausamen Krieg fielen. Auf dem kalten Marmor sind immer frische Blumen. Sie werden von den fürsorglichen Händen Tausender Städter, Pioniere gelegt. Die jungen Odessaer sind häufige Gäste im Haus Nr. 26 in der Terschokwa-Straße, wo Artur Gottliebowski wohnt. Sie bitten, von den Kinder- und Jugendjahren Nikolais zu erzählen.

Nikolai wurde am 18. Mai 1914 in Odessa, Ostrowidow-Straße 44 geboren. Er besuchte die Mittelschule in der Tolstoj-Straße. Beendete sie 1930. Dann absolvierte er mit Erfolg die Hochschule für Ingenieure der Seeflotte. Er war Mitglied des Agitationssportkollektivs „Blaue Bläue“, liebte die Bühne, verstand es, in Odessa bekannte Schauspieler zu produzieren, dachte selbst lustige Komödien aus. Artur Gottliebowski förderte diese Leidenschaft des Sohnes in der Hoffnung, daß Nikolai sein Leben mit der Kunst verbinden und in Vaters Fußstapfen — des bekannten Leiters eines deutschen Wandertheaters in der Ukraine — treten wird. Er wurde jedoch Schiffbauer.

Der Krieg machte ihn zum Soldaten. Er kämpfte auf Leben und Tod gegen den Faschismus. Zum Andenken haben die dankbaren Menschen seinen Namen in eine Marmorplatte in der Ruhmesallee eingemeißelt.

Jedes Jahr wird Artur Gottliebowski am Tag des Sieges, am 9. Mai, in den Schewtschenko-Park eingeladen. Hier werden Kinder in die Pionierorganisation aufgenommen und die Jungen Leninpioniere geloben, so zu werden, wie die, deren Namen für ewig hier eingemeißelt sind.

W. BORGER

UNSERE BILDER: Artur Gottliebowski Heft mit der Auszeichnung des Sohnes — dem Orden des Vaterländischen Krieges ersten Grades, der ihm zur ewigen Aufbewahrung eingehändigt wurde. Die Ruhmesallee. An N. Hefts Gedenktafel. Das letzte Foto des Majors Nikolai Heft.

Fotos: A. Strishkow

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT.

Казахская ССР
173027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am Donnerstag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-00, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-52, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrieve — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.